

# MAUERN UND GITTER MAHNEN

von Ulrich Schulz

Im Süden unserer Kreisstadt sind in den letzten Jahren große, moderne, und freundliche Wohnhäuser entstanden. Fleißige Bewohner der Südstadt gestalten die Grünflächen und freuen sich über das frohe Spiel ihrer Kinder. Frei und froh schauen alle hier lebenden Menschen in die Zukunft. Alle wünschen, daß weitergebaut wird, daß unsere Stadt in allen Teilen ein wahrhaft sozialistisches Gesicht erhält. Der Besucher der Südstadt vermutet nicht, in unmittelbarer Nähe unseres jüngsten Aufbauviertels an die düstere Vergangenheit erinnert zu werden. Er muß es sich jedoch gefallen lassen. Wendet er nämlich seine Augen in Richtung auf die Friedländer Landstraße, so steht dort, das freie Schweifen der Blicke und Gedanken behindernd, ein wuchtiger Klinkerbau, dessen Fenster vergittert und dessen Wände in Tarnfarbe gestaltet sind: es ist das ehemalige Wehrmachtsgefängnis. Die Bewohner der August-Bebel-Straße und des Damaschke-Weges hören noch heute in Gedanken das Peitschen der Schüsse hinter den Mauern, die ehemals das Gefängnis umgaben. Jede Salve hat ihnen in den Jahren 1941 bis 1945 angezeigt, daß die Faschisten einen Freund und Verteidiger des Friedens ermordet hatten. Der ehemalige evangelische Seelsorger für das Gefängnis sagt aus, daß alle H'ngerichteten bewußte Kriegsgegner waren, Kommunisten, Sozialdemokraten, Bibelforscher und solche, die ohne politische und weltanschauliche Gründe gegen den Krieg aufgetreten waren.

Was sonst hinter den Mauern geschah, blieb vielen Anklamern ein Geheimnis.

Eine Forschungsgruppe des Deutschen Kulturbundes hat es im zweiten Jahrzehnt nach dem großen Völkermorden unternommen, die Mauern der faschistischen Haftanstalt zum Sprechen zu zwingen. Leicht gaben und geben die Mauern ihre Geheimnisse nicht preis.

Bis jetzt wurden 139 Opfer der Willkürjustiz der Nazis aktenkundig belegt. Schätzungen befragter Bewohner unserer Stadt, des ehemaligen Gefängnispfarrers und ehemaliger Häftlinge sagen jedoch aus, daß es weit mehr gewesen sein müssen. 1944/45 wurde der Friedhofsverwaltung fast jede Möglichkeit des Registrierens der Opfer genommen. Bestattungskommandos des Wehrmachtsgefängnisses sorgten für die Beisetzung. Von Januar bis April 1945 peitschten aber acht bis zehn mal täglich die Salven der Erschießungskommandos und löschten brutal junge Leben aus. Mehr als 50 Prozent der Erschossenen waren jünger als 30 Jahre. Die jüngsten der ermordeten Soldaten waren 19 Jahre alt.

Es war am 14. Oktober 1941, als der erste Kriegsgegner, den die faschistischen Feldrichter zum Tode verurteilt hatten, im Schießstand an den Pfahl gebunden wurde, die Augen verbunden erhielt und erschossen wurde. Sein Name: Soldat Schadewald, beigesetzt in Anklam, Grab Nr. D 4. 437. Mehr als diese nüchternen Angaben sind über diesen Soldaten nicht auffindbar. Die letzten Opfer forderte der Faschismus nach unserer Arbeitskartei zwei Tage vor der Befreiung unserer Stadt durch die Rote Armee.

Es sind dies:

1. ObGefr. Albert Raddatz, Landarbeiter, geb. 12. 2. 1916 in Warnin/Belgard, beheimatet in Niendorf, Kreis Herzogtum Lauenburg, Am Anker.  
Urteil: Todesstrafe  
vollstreckt: 26. 4. 1945  
beigesetzt: in Anklam, Grab Nr. C 8 184.
2. Reiter Hans Jessel, geb. 7. 3. 1918 in Wollstein  
Urteil: Todesstrafe  
vollstreckt: 26. 4. 1945  
beigesetzt: in Anklam, Grab Nr. C 8 183.

Was waren das für Menschen, die in den Jahren, 1941-1944 in Anklam erschossen wurden?

Da ist der Grenadier Hermann auf der Heydt vom 2. Gren.-Reg. 320, geboren am 27. 5. 1921 in Essen, Heimatanschrift: Essen-Trentrop, Roß Straße 22,  
Anklage: Fahnenflucht  
Urteil: Todesstrafe  
beigesetzt in Anklam, Grab Nr. C 8 112.

Was verbirgt sich hinter diesen kargen Angaben? Hermann auf der Heydt war Landarbeiter, später Tiefbauarbeiter. Am 25. 6. 1943 erhält er wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe 1 Jahr Gefängnis. Die Strafe wird ausgesetzt und der Gren. Heydt kommt in das Grenadier-Regiment 399. Am 4. 4. 1944 wird er verwundet und kommt in Mitau ins Lazarett. Als er am 10. 5. 1944 entlassen wird, geht nicht zu seinem Truppenteil. Er hält sich in Werro und Petress bei sowjetischen Menschen versteckt auf. Laufend wechselt er sein Quartier um seine Spur zu verwischen. Dann wird er am 21. 7. 1944 verhaftet und ins Anklamer Wehrmachtsgefängnis eingeliefert. Der einzige Weg in die Freiheit führt über die Freiwilligenmeldung zur SS-Brigade Dirlewanger. Heydt wird in die Brigade aufgenommen, flieht aber sofort nach dem Abtransport gemeinsam mit zwei anderen Soldaten am 27. 10. 1944 bei Frankfurt/O. Nun geht er ins Ruhrgebiet und pendelt zwischen Essen und Olde. Am 9. 11. 1944 wird er in Fallingholt wieder verhaftet. Er wird neuerdings in Anklam inhaftiert und am 28. 2. 1945 zum Tode verurteilt. Ein Berufungsverfahren läuft an. Heydt, der nun in der Todeszelle sitzt, gewinnt seine fünf Mitinsassen zur Flucht. Mit einem spitzen Gegenstand kratzen sie den Mörtel Nacht für Nacht aus den Fugen der Steine und verstecken ihn im Strohsack. In der Nacht zum 9. 4. 1945 gelingt der Durchbruch in einen Lichtschacht. Sie gelangen auf den Hof und fliehen über den Kirchhof.

Von vier der mutigen Gefährten des Heydt kennen wir heute die Namen:

- Panzerschütze Helmut Wollank, geb. 6. 11. 1918 in Berkenbruck, Krs. Lebus;  
Matrose Hans Oehlmann, geb. 29. 9. 1924 in Ratzeburg;  
Gefreiter Rudolf Bliese, geb. 15. 2. 1925 in Köslin;  
Grenadier Rudolf Hudack, geb. 6. 7. 1923 in Luisenthal/Rumänien.

Bei Tramstow werden sie wieder gefangengesetzt. Der Matrose Hans Oehlmann wird dabei „auf der Flucht erschossen“. Über die übrigen fällt ein Standgericht das Urteil. Sie werden am 10. 4. 1945 in Anklam erschossen und beigesetzt.

Einem der mutigen Kriegsgegner gelang die Flucht. Sein Name ist noch nicht bekannt.

Fünf junge Menschen, für die das Kriegsende schon greifbar nahe war, brachen mit dem Wunsch nach Freiheit im Herzen unter den Kugeln ihrer Mörder zusammen.

Sollen uns die blinden Scheiben hinter den Gittern in der düsteren Zwingburg mahnen, all' unsere Kraft einzusetzen, daß alles, was des Vo'kes Hände schufen, erhalten bleibt. Kein Krieg soll unseren Kindern die Sonne verdunkeln.



*Nach einem Bombenangriff auf Anklam*